

NORBERT GELDNER  
PETER MAYERHOFER  
GERHARD PALME

## ■ FÄHIGKEIT ZUM STRUKTUR- WANDEL BESTIMMT REGIONALES KONJUNKTURPROFIL

### DIE WIRTSCHAFT IN DEN BUNDESLÄNDERN 1997

*Die regionalen Unterschiede in der Wirtschaftsentwicklung werden üblicherweise im einsetzenden Aufschwung stärker, weil binnenwirtschaftlich orientierte Standorte verzögert mitziehen. Die stabilitätsorientierte Wirtschaftspolitik hat dies 1997 noch verstärkt. Die europäische Synchronisierung dieser Stabilitätspolitik hinterließ in Westösterreich nicht nur im Reiseverkehr tiefere Spuren.*

Die Konjunkturauftriebskräfte, die sich 1997 in Österreich zunehmend durchsetzten, stammten ganz überwiegend aus dem Ausland. Real sinkende effektive Wechselkurse und hohe Produktivitätszuwächse verbesserten die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft und schufen die Voraussetzung für einen kräftigen Zuwachs im Export, der zugleich das Wachstum der verschiedenen Märkte deutlich widerspiegelt.

Die heimische Nachfrage insbesondere nach heimischen Gütern und Leistungen blieb – angesichts der Dominanz des Konsolidierungsziels in der Wirtschaftspolitik – sehr schwach. Exporte in die Mitgliedsländer der EU waren aus dem gleichen Grund vor allem von deren Exportbemühungen induziert und konzentrierten sich auf Vorprodukte. Der Grad der Integration in die europäische Zuliefervernetzung war hier für die regionale Entwicklung bestimmend. Hohe Wachstumsraten ergaben sich auf vielen Drittlandmärkten, insbesondere in Ost- und Südosteuropa. Auf diesen Märkten waren vor allem Investitionsgüter gefragt. Angesichts der wachsenden Aktivierung der Handelsbilanz mit diesen Ländern sollte die Frage nach den Effekten einer Osterweiterung der EU wohl nicht unter dem Aspekt weiterer Gewinne, sondern einer Konsolidierung dieser Märkte gestellt werden.

Die Steiermark, Niederösterreich, Kärnten und Oberösterreich behaupteten sich in dieser Marktconstellation am besten, die übrige Ostregion litt unter der schwachen Binnennachfrage, der Westen Österreichs unter der gesamteuropäischen Konsumschwäche (einschließlich Reiseverkehr).

Aufbereitung und Analyse der Daten  
erfolgten mit Unterstützung von  
Andrea Grabmayer, Andrea  
Hartmann und Maria Thalhammer.

Der Arbeitsmarkt reagierte nur sehr gedämpft auf die Konjunkturbelebung und blieb das wichtigste Anliegen der Wirtschaftspolitik. In Niederösterreich, im Burgenland, in der Steiermark, in Kärnten und Oberösterreich war die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften schon etwas lebhafter, insbesondere in der Steiermark ist auch die sektorale Entwicklung dieser Nachfrage erfreulich. In Niederösterreich stützt sie sich etwas einseitig auf dezentralisierte Dienstleistungskapazitäten, im Burgenland gibt es trotz großer Dynamik aufgrund des beschleunigten Strukturumbaus auch eine wachsende Zahl von Modernisierungsverlierern.

In einer versuchsweisen Gesamtschau – eine regionale Volkseinkommensrechnung ist zur Zeit nicht möglich – mag am meisten verblüffen, daß die Steiermark nun ganz vorne, Salzburg hingegen am Ende der Bundesländerskala rangiert. Unter dem theoretischen Gesichtspunkt einer regionszyklischen Interpretation – einem mit Kondratieff-naher Frequenz ablaufenden zyklischen Austausch von optimaler Anpassung und optimaler Anpassungsfähigkeit – entspricht ein solcher Platztausch dagegen der Erwartung. Es bedürfte allerdings wesentlich vertiefter Analyse, in der augenblicklichen Entwicklung eine Bestätigung solcher Hypothese zu finden.

### IMPULSE DER ZULIEFERINDUSTRIE BEGÜNSTIGEN WACHSTUM IN DER SÜDREGION

*Der Export ermöglichte 1997 eine kräftige Steigerung der Sachgüterproduktion. Begünstigt waren Regionen mit bedeutender Zulieferindustrie oder mit starkem Engagement auf den rasch wachsenden Ostmärkten. Benachteiligt waren Regionen mit großer Inlandsnachfrage nach Konsumgütern. Das Wachstum der Sachgüterproduktion konzentrierte sich auf die exportintensiven Unternehmen im Südosten Österreichs (Steiermark, Kärnten, Niederösterreich), während in den westlichen Bundesländern die Produktionsdynamik schwächer war. Die flauere Inlandsnachfrage beeinträchtigte vor allem die Industrieentwicklung von Wien und dem Burgenland.*

Die österreichische Sachgüterproduktion erholte sich schnell vom Rückschlag des Jahres 1996 und nahm 1997 einen relativ steilen Wachstumskurs auf. Nach den für die ersten elf Monate 1997 vorliegenden Daten dürfte die Produktion um 4½% bis 5% höher gewesen sein als im Vorjahr. Die wichtigsten Impulse gingen von den mit zweistelligen Raten wachsenden Exporten aus

Übersicht 1: Determinanten der regionalen Industriekonjunktur

|                  | Industrie ohne Energieversorgung |                          |                    | Sachgütererzeugung, Bergbau, Energieversorgung |              |        |
|------------------|----------------------------------|--------------------------|--------------------|--|--------------|--------|
|                  | Indexgewicht                     |                          |                    | Auftragsbestände                               |              |        |
|                  | Investitions-<br>güter           | Konsum-<br>güter<br>1990 | Vor-<br>leistungen | EU   | Drittstaaten | Inland |
|                  | Anteile am Bundesland            |                          |                    | Ø Jänner bis November 1997                     |              |        |
|                  |                                  |                          |                    | insgesamt in %                                 |              |        |
| Wien             | 25,5                             | 31,5                     | 42,9               | 25,9   | 30,1         | 44,0   |
| Niederösterreich | 19,5                             | 21,7                     | 58,9               | 35,6   | 28,1         | 36,3   |
| Burgenland       | 13,4                             | 35,8                     | 50,8               | 24,7   | 11,0         | 64,3   |
| Steiermark       | 23,0                             | 7,5                      | 69,4               | 40,6   | 31,4         | 27,9   |
| Kärnten          | 9,4                              | 27,9                     | 62,6               | 47,5   | 21,1         | 31,4   |
| Oberösterreich   | 18,1                             | 16,4                     | 65,5               | 40,3   | 32,0         | 27,6   |
| Salzburg         | 18,1                             | 31,9                     | 49,8               | 50,6   | 25,2         | 24,2   |
| Tirol            | 10,3                             | 25,0                     | 64,5               | 48,9   | 27,3         | 23,8   |
| Vorarlberg       | 9,8                              | 33,5                     | 56,7               | 38,3   | 27,8         | 33,9   |
| Österreich       | 19,1                             | 22,9                     | 58,0               | 36,5   | 29,9         | 33,6   |

Q: ÖSTAT, eigene Berechnungen.

(Jänner bis November 1997 +14%). Die preisbestimmte Wettbewerbsposition der österreichischen Industrie verbesserte sich spürbar, da die Lohnstückkosten durch Produktivitätszuwächse und sinkende real-effektive Wechselkurse beträchtlich zurückgingen. Die regionale Konjunktur der Sachgüterproduktion wurde von Unterschieden im Marktengagement und in der Produktionsspezialisierung determiniert.

Besonders deutlich expandierte die Nachfrage nach österreichischen Produkten außerhalb der EU (vor allem in Ost- und Südosteuropa), gegenüber dieser Region werden wachsende Handelsbilanzüberschüsse erwirtschaftet. Zwar sind die Unternehmen der einzelnen Bundesländer nach den Auftragsbeständen einigermaßen gleichmäßig in Ost-Mitteleuropa engagiert. Lediglich die entwicklungschwächeren Bundesländer Burgenland und Kärnten, die zu wenig Technologievorteile für eine breite Investitionsgüterindustrie bieten, liefern deutlich weniger Industriewaren nach Ost-Mitteleuropa. In jenen Bundesländern, deren bedeutende Investitionsgüterindustrie auf den Ostmärkten tätig ist, expandierte die Sachgüterproduktion am kräftigsten (Steiermark, Niederösterreich). Andererseits dürfte in Wien ein Mangel an inländischen Aufträgen die Entwicklung der ebenfalls gewichtigen Investitionsgüterindustrie beeinträchtigt haben.

Deutlich stiegen auch die österreichischen Lieferungen (vor allem von Zulieferprodukten) an die Haupthandelspartner Deutschland und Italien. Der Zuwachs der Produktion von Vorleistungen und – mit gewissem Abstand – von Investitionsgütern fiel ebenfalls sehr kräftig aus. Hingegen ist in Salzburg die Exportindustrie zu wenig auf die Zulieferindustrie spezialisiert. Von solcher Spezialisierung profitierte die Sachgüterproduktion in der Steiermark und in Kärnten sowie abgeschwächt in Oberösterreich und in Tirol, wo die Zulieferindustrie jeweils große Bedeutung hat. In den meisten dieser Bundesländer (ausgenommen Steiermark) wurde die Dynamik der Zu-

## Übersicht 2: Entwicklung der Industrieproduktion

Ø Jänner bis November 1997

|                  | Sachgütererzeugung <sup>1)</sup><br>Produktionswert | Industrie |                                     |                                    |             |               |                   |
|------------------|---|-----------|-------------------------------------|------------------------------------|-------------|---------------|-------------------|
|                  |   | Insgesamt | Insgesamt ohne<br>Energieversorgung | Index der Industrieproduktion      |             | Vorleistungen | Energieversorgung |
|                  |   |           |                                     | Investitionsgüter                  | Konsumgüter |               |                   |
|                  |   |           |                                     | Veränderung gegen das Vorjahr in % |             |               |                   |
| Wien             | + 1,0   | + 0,2     | + 2,3                               | - 5,1                              | - 5,3       | +15,4         | - 5,4             |
| Niederösterreich | + 8,1   | + 3,6     | - 0,7                               | +11,9                              | + 1,2       | + 3,6         | + 0,1             |
| Burgenland       | + 1,0   | - 1,3     | - 0,7                               | - 3,0                              | - 3,8       | + 3,7         | - 4,4             |
| Steiermark       | + 8,7   | + 6,1     | + 6,8                               | +13,9                              | - 4,5       | + 6,7         | + 0,5             |
| Kärnten          | + 6,6   | + 8,7     | + 8,2                               | +16,1                              | - 7,5       | +10,8         | +10,3             |
| Oberösterreich   | + 5,9   | + 3,7     | + 3,9                               | - 1,1                              | + 0,6       | + 6,1         | + 1,4             |
| Salzburg         | + 0,1   | +11,3     | +10,5                               | +31,1                              | + 3,0       | + 4,1         | +13,5             |
| Tirol            | + 2,3   | + 6,0     | + 3,9                               | + 3,9                              | - 1,5       | + 6,2         | +18,3             |
| Vorarlberg       | + 2,9   | + 3,4     | + 1,2                               | + 4,2                              | - 4,6       | + 3,6         | +17,0             |
| Österreich       | + 6,2   | + 5,0     | + 5,2                               | + 5,5                              | - 0,7       | + 7,1         | + 4,1             |

Q: ÖSTAT, eigene Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Geheimhaltungen.

lieferindustrie jedoch kaum durch die Investitionsgüterindustrie verstärkt: In Kärnten und in Tirol ist das Gewicht der Investitionsgüterindustrie gering, in Oberösterreich ging die Produktion sogar zurück.

Obwohl die Konjunktur schon vor geraumer Zeit von der Grundstoff- auf die Zuliefer- und Investitionsgüterindustrie übergesprungen ist, entwickelten sich Ende 1997 noch nicht alle Bereiche der Sachgüterproduktion dynamisch. Die Inlandsnachfrage war durch die ungünstige Realeinkommensentwicklung im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte (als Vorbereitung auf die Wirtschafts- und Währungsunion) beeinträchtigt, die Konsumgüterproduktion stagnierte deshalb. Das traf die Sachgüterproduktion vor allem in Wien, im Burgenland und in Vorarlberg. Eine Ausnahme bildete Salzburg, wo die ebenfalls bedeutende Konsumgüterindustrie offensichtlich stärker auf den EU-Markt ausgerichtet ist (z. B. Schiindustrie).

Nach Großregionen weist die Sachgüterproduktion ein Wachstumsgefälle von der Süd- über die West- zur Ostregion auf: Die Südregion stützte sich vor allem auf die hohe Dynamik der auf dem EU-Markt engagierten Zulieferindustrie. Der ebenfalls exportintensiven Sachgüterproduktion der Westregion fehlte eine breite Wachstumsbasis. Die Ostregion ist mit Ausnahme Niederösterreichs, dessen Struktur der der Steiermark ähnelt, zu stark auf den wenig dynamischen Inlandmarkt ausgerichtet; dadurch gingen Wachstumsimpulse aus Ost-Mitteleuropa kaum in die Sachgüterproduktion ein.

Das Wachstum der Sachgüterproduktion war relativ breit über die Bundesländer gestreut: Die Spannweite reichte von +8,7% (Steiermark) bis +0,1% (Salzburg). Sehr stark wuchs die Produktion auch in Niederösterreich (+8,1%), während in Wien und im Burgenland real kaum mehr erzeugt wurde als im Vorjahr (nominell jeweils +1,0%). In Kärnten und Oberösterreich nahm die Sachgüterproduktion etwa doppelt so rasch zu wie in Vorarlberg (+2,9%) oder in Tirol (+2,3%).

Die regionale Konjunktur der Sachgüterproduktion wird von den Meldungen im WIFO-Konjunkturtest relativ gut wiedergegeben. Insbesondere in der ersten Jahreshälfte 1997 stimmten die Umfrageergebnisse mit den statistisch erhobenen Produktionswerten überein. Eine Korrelation zwischen Vorjahresveränderung der Produktionswerte in den Bundesländern und dem Saldo aus den Meldungen steigender und rückläufiger Produktion (in den letzten drei bis vier Monaten) ergab für das I. Quartal einen Koeffizienten von 0,33 und für das II. Quartal von 0,86. Für das III. Quartal ließ sich jedoch kein statistisch signifikanter Zusammenhang herstellen (Korrelationskoeffizient -0,14). Im III. Quartal wurde in der WIFO-Konjunkturumfrage vor allem die Entwicklung in der Steiermark unterschätzt, die sich tatsächlich kaum verlangsamte. Über sämtliche Quartale hinweg haben die WIFO-Konjunkturindikatoren die Dynamik von Tirol und auch des Burgenlandes überschätzt.

Auf die Verschärfung des Wettbewerbs durch die zunehmende Globalisierung und die Ostöffnung reagierten viele Unternehmen mit Rationalisierungen. Dazu kam eine zurückhaltende Lohnpolitik: Die Lohnzuwächse blieben deutlich unter dem beträchtlichen Produktivitätsanstieg. Mit Fortdauer des Konjunkturaufschwungs konnte das Produktionswachstum immer weniger durch Produktivitätssteigerungen ausgeglichen werden. Während die Beschäftigtenzahl der Sachgüterproduktion im I. Quartal 1997 um 1,9% zurückging, nahm sie im I. Quartal 1998 nur noch um 0,2% ab. Anfang 1998 wurde sie in der Mehrzahl der Bundesländer bereits wieder ausgeweitet, nachdem die Verbesserung in der zweiten Jahreshälfte des Vorjahres ein wenig gestockt hatte. Im Durchschnitt des Jahres 1997 waren in der österreichischen Sachgüterproduktion (nach den Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger) um 1,4% weniger Unselbständige beschäftigt als im Vorjahr.

Am besten entwickelte sich die Beschäftigung in der Steiermark (+0,4%; Produktionscluster in der Fahrzeugindu-

Übersicht 3: Entwicklung der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion nach Sektoren

1997

|                                    | Insgesamt | Montan- und Spezialmaterial | Versorgung | Unselbständig Beschäftigte |              |       | Technologie | Lohnsatz <sup>1)</sup> |
|------------------------------------|-----------|-----------------------------|------------|----------------------------|--------------|-------|-------------|------------------------|
|                                    |           |                             |            | Bekleidung                 | Verarbeitung |       |             |                        |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % |           |                             |            |                            |              |       |             |                        |
| Wien                               | - 4,2     | - 5,2                       | - 2,9      | - 8,1                      | - 3,0        | - 4,5 | + 3,6       |                        |
| Niederösterreich                   | - 2,0     | - 4,0                       | - 2,8      | - 7,7                      | - 0,6        | + 0,2 | + 2,9       |                        |
| Burgenland                         | - 1,7     | + 8,4                       | + 0,0      | -11,2                      | + 4,4        | - 6,7 | + 3,8       |                        |
| Steiermark                         | + 0,4     | - 1,4                       | - 1,2      | - 2,2                      | - 0,8        | + 4,1 | + 2,2       |                        |
| Kärnten                            | - 1,1     | + 2,0                       | - 3,6      | - 4,6                      | - 1,2        | + 0,7 | + 2,8       |                        |
| Oberösterreich                     | - 0,8     | + 0,1                       | - 1,2      | - 9,4                      | + 0,4        | - 1,0 | + 1,2       |                        |
| Salzburg                           | + 0,3     | - 0,3                       | - 1,2      | - 0,9                      | - 0,5        | + 3,0 | + 1,0       |                        |
| Tirol                              | - 1,7     | - 1,8                       | - 3,3      | - 5,5                      | - 2,6        | + 3,0 | + 1,5       |                        |
| Vorarlberg                         | - 0,1     | + 2,9                       | + 0,1      | - 1,7                      | - 0,7        | + 1,7 | + 1,8       |                        |
| Österreich                         | - 1,4     | - 1,5                       | - 2,1      | - 5,5                      | - 0,8        | - 0,5 | + 2,2       |                        |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, ÖSTAT, eigene Berechnungen. - <sup>1)</sup> Ø Jänner bis November 1997; Bruttoverdienste und Sonderzahlungen je unselbständig Beschäftigten.

strie). Die Modernisierung der steirischen Sachgüterproduktion spiegelt sich auch in der beträchtlichen Erhöhung der Angestelltenquote. Ansonsten stimmte die Beschäftigungsentwicklung mit der Produktionsentwicklung der Bundesländer kaum überein. So wurden in Niederösterreich trotz einer dynamischen Produktion mehr Arbeitskräfte als im Österreich-Durchschnitt freigesetzt; andererseits blieb in Salzburg und Vorarlberg trotz flauer Produktionsentwicklung die Beschäftigung etwa auf dem Vorjahresniveau. Allerdings ist die Salzburger Industrie statistisch sehr widersprüchlich dokumentiert: Nach den Daten des ÖSTAT wäre die Beschäftigtenzahl in den ersten elf Monaten des Jahres 1997 um fast 6% gesunken.

Überdurchschnittlich wurde die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion der Ostregion verringert. In diesen zu Ost-Mitteuropa benachbarten Bundesländern wirkte sich der erhöhte Konkurrenzdruck aus den Transformationsländern besonders stark aus. Unter dem Einfluß der zunehmenden Liberalisierung im Zuge der Verwirklichung der Freihandelszone zwischen EU und den MOEL (immer weniger der „sensiblen“ Branchen sind durch Zölle geschützt) ging die Beschäftigung der Ostregion vor allem im Bekleidungssektor und in der Grundstoffindustrie erheblich zurück.

In der Wiener Sachgüterproduktion wird die Arbeitskräftezahl seit Jahren drastisch reduziert (1997 -4%), weil die Unternehmen auf einen verschärften Wettbewerb nicht nur mit Rationalisierungen, sondern angesichts der relativ hohen Bodenpreise auch mit Auslagerungen ins Um- oder Ausland reagieren (starker Rückgang der Betriebszahlen). Angesichts der schwachen Inlandsnachfrage wurde die gesamte Sachgüterproduktion kaum ausgeweitet, die Produktion der Konsum- und Investitionsgüterindustrie schrumpfte in Wien. Die mit der Wiener Industrie intensiv verflochtene burgenländische Sachgüterproduktion erhielt in der Zulieferindustrie zu wenig Impulse, sodaß die Produktionsausfälle in der Konsum- und Investitionsgüterindustrie nicht wettgemacht wurden. Zugleich wurde die burgenländische In-

dustrie aber modernisiert – der auf eine starke Ausweitung der Angestelltenquote zurückgehende Anstieg der Lohnstückkosten weist auf eine Erhöhung des Technologiegehalts hin.

Auch die niederösterreichische Industrie, die sich in den neunziger Jahren zunehmend in den EU-Markt integriert hat, bezog ihre Dynamik nicht so sehr aus den Zulieferungen. Zu ihrem starken Wachstum trugen vor allem die Erfolge der Investitionsgüterproduzenten im Osten bei. Stark expandierte auch die niederösterreichische Papierindustrie, und die Konsumgüterindustrie produzierte ebenfalls mehr als im Vorjahr. Auf dem Konsumgütermarkt reüssierten vor allem die niederösterreichischen Textilerzeuger und Holzverarbeiter sowie die in Umstrukturierung befindliche Nahrungsmittelindustrie. Großen Nutzen aus den dynamischen Ostmärkten zog weiters die steirische Investitionsgüterindustrie, und die steirische Zulieferindustrie (insbesondere in der Fahrzeugbranche) war auf dem EU-Markt recht erfolgreich. Das Gewicht der Konsumgüterindustrie ist so gering, daß ihre ungünstige Entwicklung die gesamte steirische Sachgüterproduktion nicht beeinträchtigte.

Ein ähnliches Wachstumsmuster wies die Kärntner Sachgüterproduktion auf, deren wichtigste Wachstumsimpulse vom EU-Markt kamen. Als besonders wettbewerbsfähig erwies sich die Kärntner Elektroindustrie (Kompetenzzentrum im Raum Villach). In jedem dieser drei Bundesländer mit hoher Produktionsdynamik verbesserte sich die Wettbewerbsfähigkeit: Produktivitätszuwächse und Lohnstückkostensenkungen waren erheblich.

In den westlichen Bundesländern erreichte die Zulieferindustrie nicht dieselbe Dynamik, insbesondere in Salzburg und Vorarlberg entwickelte sich die Vorleistungsproduktion eher gedämpft. Zu wenig Aufträge akquirierte die oberösterreichische Maschinenbauindustrie, sodaß die Investitionsgüterproduktion schrumpfte. Andererseits verhinderte in Salzburg die Investitionsgüter erzeugende Elektroindustrie einen stärkeren Rückschlag der Sachgü-

**Übersicht 4: Indikatoren der Baukonjunktur**

Veränderung gegen das Vorjahr in %

|                  | Produktionswert<br>Ø I.–III. Quartal 1997 | Beschäftigung<br>Ø 1997 |
|------------------|---|-------------------------|
| Wien             | - 4,2                                     | - 0,2                   |
| Niederösterreich | + 3,6                                     | + 1,7                   |
| Burgenland       | + 8,6                                     | + 2,2                   |
| Steiermark       | +13,2                                     | + 2,3                   |
| Kärnten          | +10,8                                     | + 3,9                   |
| Oberösterreich   | +11,1                                     | + 0,8                   |
| Salzburg         | - 1,8                                     | - 2,5                   |
| Tirol            | - 9,6                                     | - 0,6                   |
| Vorarlberg       | -13,6                                     | - 2,3                   |
| Österreich       | + 2,8                                     | + 0,7                   |

Q: ÖSTAT, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

terproduktion. Die Entwicklung von Vorarlberg und Tirol wurde weiters durch das Schrumpfen der überdurchschnittlich großen Konsumgüterindustrie beeinträchtigt. Durch die geringe Produktionsdynamik und den mäßigen Beschäftigungsabbau verbesserte sich die Wettbewerbsposition weniger als in der Sachgüterproduktion der Süd- und Ostregion. Trotz schwachen Anstiegs der Lohnsätze sanken die Lohnstückkosten der Industrie in den westlichen Bundesländern weniger als im Österreich-Durchschnitt.

Der Energiewirtschaft standen dank des reichlichen Niederschlags große Kapazitäten für den Betrieb der Wasserkraftwerke zur Verfügung. Das begünstigte die alpinen Energieerzeuger in den westlichen und südlichen Bundesländern (Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten) – die Speicherkraftwerke erzeugten dort um etwa ein Fünftel bis ein Viertel mehr Strom als im Vorjahr. Andererseits wurden die kalorischen Kraftwerke, aber auch die Laufkraftwerke ähnlich eingesetzt wie 1996. Dieser Struktureffekt ließ die Stromproduktion in Wien und im Burgenland sinken, in der Steiermark sowie in Nieder- und Oberösterreich unterdurchschnittlich steigen.

**BAUKONJUNKTUR VERFLACHT**

Die Baukonjunktur dürfte 1997 besser verlaufen sein als der Konjunkturtest signalisierte. Wenn auch die Produktionsstatistik (nach noch unvollständigen Meldungen im Vorjahr) vielfach als etwas überhöht angesehen wird, deutet doch ein Zuwachs der Beschäftigung (+0,7%) in die gleiche Richtung. Sowohl Beschäftigungsstatistik als auch WIFO-Konjunkturtest weisen Westösterreich als Nachzügler aus; für Wien sind die Testergebnisse günstiger, die Beschäftigung sank hier aber ebenfalls. Für Niederösterreich, das Burgenland, die Steiermark, Kärnten und Oberösterreich werden sowohl Beschäftigungs- als auch Produktionszuwächse ausgewiesen.

Gegen Jahresende ließ die Baukonjunktur deutlich nach, der Auftragsbestand wurde im Oktober von 45%, im Jänner 1998 von 64% der Unternehmen als zu klein eingeschätzt. Die Geschäftslage beurteilten im Oktober

37%, im Jänner von 47% der Befragten negativ, die Produktionserwartungen (also die künftige Entwicklung) verbesserten sich gleichzeitig aber wieder – der Anteil der Erwartungen sinkender Produktion von 50% auf 35%, der Anteil der Unternehmen, die eine Verbesserung erwarten, von 1% auf 10%.

Besonders ausgeprägt war dieser Optimismus in Wien, Oberösterreich, der Steiermark und Niederösterreich, im Burgenland und in Vorarlberg verschlechterten sich die Erwartungen weiter.

**LANGSAME ERHOLUNG IM TOURISMUS DURCH QUALITATIV HOCHWERTIGE ANGEBOTE AN KURZURLAUBER**

*Die Strukturveränderungen im österreichischen Tourismus setzen sich vor dem Hintergrund veränderter Reisetile und neuer Konkurrenz aus dem Flugpauschaltourismus fort. Die Strukturprobleme konzentrieren sich weiter auf Intensivregionen mit überwiegender Ausrichtung auf den deutschen Markt. Extensive Tourismusregionen mit modernen Spezialangeboten an den (oft auch inländischen) Kurzurlauber können dagegen neue Nachfrage anziehen.*

Die österreichische Tourismuswirtschaft ließ 1997 erste Anzeichen der Erholung erkennen, von einer Überwindung der Krise der letzten Jahre kann gleichwohl noch nicht gesprochen werden. Erneut blieben die Ankünfte unter dem niedrigen Niveau des Vorjahres (-0,9%), und auch die Entwicklung der Nächtigungen (-3,4%) zeigte keine Konsolidierung der Nachfrage. Dennoch sind positive Signale unverkennbar: Das Interesse an Österreich-Aufenthalten hat sich im Jahresverlauf spürbar belebt, vor allem aber konnten erstmals seit 1992 wieder deutlich steigende Tourismuseinnahmen (+2,3%) registriert werden. Die damit erzielte Steigerung der Ausgaben pro Nächtigung ist Indiz für erste Erfolge in der notwendigen Strukturverbesserung des heimischen Angebotes.

Diese günstigere Entwicklung vollzog sich vor dem Hintergrund durchaus positiver makroökonomischer Rahmenbedingungen, die vor allem durch die internationale Konjunkturbelebung und die weitere Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsposition österreichischer Anbieter im Vorfeld der Währungsunion geprägt waren. Die Marktanteilsverluste auf den internationalen Märkten schwächten sich 1997 ab, die Verbesserung der Geschäftsergebnisse ging zudem von einem dynamischen Inlandsmarkt aus. Freilich konnten diese Potentiale auch weiterhin nur von jenen Betrieben genutzt werden, die der langfristig wohl allein tragfähigen Ausrichtung des

Übersicht 5: Tourismus im Kalenderjahr 1997

|                  | Insgesamt                  |                      | Insgesamt      |           | Inländer                           |           | Ausländer      |           |
|------------------|----------------------------|----------------------|----------------|-----------|------------------------------------|-----------|----------------|-----------|
|                  | Übernachtungen<br>In 1.000 | Einnahmen<br>Mill. S | Übernachtungen | Einnahmen | Übernachtungen                     | Einnahmen | Übernachtungen | Einnahmen |
|                  |                            |                      |                |           | Veränderung gegen das Vorjahr in % |           |                |           |
| Wien             | 7.212                      | 22.100               | - 0,5          | + 4,9     | + 6,8                              | +10,7     | - 1,7          | + 4,2     |
| Niederösterreich | 5.444                      | 5.335                | - 3,2          | + 3,1     | - 1,7                              | + 4,0     | - 5,8          | + 1,9     |
| Burgenland       | 2.004                      | 2.227                | - 0,6          | + 7,4     | + 3,5                              | +11,4     | - 9,5          | - 0,0     |
| Steiermark       | 9.065                      | 10.140               | + 0,8          | + 6,8     | + 2,2                              | + 7,5     | - 1,6          | + 6,0     |
| Kärnten          | 12.961                     | 20.521               | - 5,6          | + 0,9     | - 1,0                              | + 4,5     | - 7,9          | - 0,4     |
| Oberösterreich   | 6.638                      | 6.945                | - 3,8          | + 1,4     | - 2,5                              | + 1,7     | - 5,3          | + 1,0     |
| Salzburg         | 20.136                     | 33.672               | - 6,0          | - 2,0     | - 5,6                              | - 3,3     | - 6,2          | - 1,7     |
| Tirol            | 38.042                     | 69.978               | - 2,8          | + 3,9     | + 1,7                              | + 6,3     | - 3,2          | + 3,7     |
| Vorarlberg       | 5.870                      | 12.073               | - 5,1          | - 0,3     | - 2,5                              | + 0,4     | - 5,5          | - 0,4     |
| Österreich       | 107.370                    | 182.991              | - 3,5          | + 2,3     | - 0,8                              | + 3,7     | - 4,4          | + 2,0     |

Q: ÖSTAT, WIFO.

österreichischen Tourismusangebotes auf höhere Qualität entsprechen (Nächtigungen Kategorie A +2,6%). In Billigunterkünften (-9,2%) und Privatquartieren (-9,6%) setzt sich der negative Trend der letzten Jahre dagegen unvermindert fort, seit 1991 gingen hier rund 40% der Nachfrage verloren.

Auch die regionale Entwicklung stand 1997 unter dem Eindruck veränderter Reisegewohnheiten. Der fortschreitende Trend zu (Mehrfach-)Kurzurlaube und der Boom des Flugpauschaltourismus erforderten hier eine (wohl dauerhafte) Umbewertung kompetitiver Vorteile. Weiterhin gehen Marktanteile vor allem auf jenen nahen Herkunftsmärkten in Autoreisedistanz verloren (insbesondere Deutschland; Nächtigungen 1997 -6,2%), die Österreich bisher als Haupturlaubsdestination bevorzugten und nun durch die Preisentwicklung im Flugtourismus attraktive Konkurrenzangebote vorfinden. Jene intensiven Tourismusregionen im Westen und Süden, die traditionell stark auf den deutschen (Auto-)Haupturlauber ausgerichtet sind, stehen dadurch Strukturproblemen gegenüber. Neben Vorarlberg als Bundesland mit dem deutlich größten Anteil deutscher Gäste blieb die Entwicklung besonders in den Bundesländern mit großen Badeseen zurück (Kärnten, Oberösterreich, Salzburg). In Salzburg mit seinen relativ niedrig gelegenen Wintersportorten kamen Einbußen infolge der geringen Schneelage in der frühen Wintersaison hinzu. Der Marktleader Tirol war hier topographisch begünstigt, auch dürften der Tourismuswirtschaft die höhere Stabilität der Nachfrage im Wandertourismus als im Badetourismus sowie (unter den gegebenen Wechselkursrelationen) die international stärker diversifizierte Gästestruktur zugute gekommen sein. Am besten schnitten aber jene Regionen ab, die ihr Angebot verstärkt auf (Mehrfach-)Kurzurlaubsreisen auch in der Nebensaison ausrichten. Neben Wien als wesentlicher Destination im weiterhin boomenden internationalen Städtetourismus sind dies die extensiven Tourismusgebiete im Osten und Süden; sie sichern sich über moderne Spezialangebote im Sport- und Gesundheits- bzw. Wellness-Bereich zunehmend Marktanteile vor allem im qualitätsbewußten Inländersegment. Wie Niederösterreich, dessen vorwie-

gend auf Wander- und Radtourismus ausgerichtetes Angebot allerdings durch die Wetterlage in der Zwischen-saison benachteiligt war, erzielten die Steiermark und das Burgenland hohe Tourismusumsätze; die Steiermark löste Wien als einziges Bundesland mit steigender Nächtigungsnachfrage ab.

#### WINTERSPORTZENTREN IN TIEFEN LAGE ALS VERLIERER DER WINTERSAISON

Auch im Wintertourismus verändert die Verschiebung der relativen Preise zugunsten des Flugtourismus die Reisesstile deutlich. Billige Pauschalangebote für Fernreisen lassen die Befriedigung von Präferenzen für einen „Urlaub in der Sonne“ auch für ein Massenpublikum zu. Dem Wintersport dient meist der Kurzurlaub (auch mehrmals im Jahr). Bei sinkenden Ankünften (-1,9%) nahm damit die Nächtigungsnachfrage in der Wintersaison 1996/97 weiter stark ab (-3,4%). Regional waren davon vor allem die intensiven Wintersportgebiete im Westen betroffen, zumal die touristischen Kernräume unter Schneemangel litten. Trotz der guten Schneelage in den Osterferien blieben deutsche und heimische Urlauber aus (Nächtigungen -3,9% bzw. -4,5%). Die Einbußen konzentrierten sich auf die weniger hoch gelegenen Tourismusregionen in Salzburg (St. Johann -10,0%, Zell am See -5,0%) und Tirol (Kitzbüchel -6,6%, Reutte -5,7%). Auch die oft als Wochenendziel gewählten Wintersportgebiete in Ober- und Niederösterreich (Gmunden -7,4%, Neunkirchen -5,4%) verfehlten wegen des Schneemangels die bereits ungünstigen Vorjahresergebnisse deutlich. Begünstigt waren die hochalpinen Wintersportzentren in Tirol (Landeck +1,3%, Imst -1,2%), und auch die Intensivregionen in Kärnten (Spittal -0,2%, Hermagor +3,6%) verzeichneten im zweiten Winter mit guter Schneelage eine verbesserte Auslastung.

In den extensiven Tourismusregionen des Ostens und Südens fanden auch in der Wintersaison moderne Angebote im Gesundheitstourismus reges Interesse; der „sanfte“ Tourismus, der sich im wesentlichen auf die Nebensaison konzentriert, litt dagegen unter dem naßkalten Wetter im Oktober. Der Städtetourismus blieb leb-

## Übersicht 6: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

Veränderung gegen das Vorjahr in %

|   | Ankünfte  |          |           |          |        | Übernachtungen |          |           |          |        |
|---|-----------|----------|-----------|----------|--------|----------------|----------|-----------|----------|--------|
|   | Insgesamt | Inländer | Ausländer |          |        | Insgesamt      | Inländer | Ausländer |          |        |
|   |           |          | Insgesamt | Deutsche | Andere |                |          | Insgesamt | Deutsche | Andere |
| Winterhalbjahr (November 1996 bis April 1997) |           |          |           |          |        |                |          |           |          |        |
| Wien  | + 1,5     | + 3,9    | + 0,9     | - 2,1    | + 2,1  | + 1,4          | + 1,8    | + 1,3     | + 0,4    | + 1,6  |
| Niederösterreich                              | - 3,3     | - 4,2    | - 1,4     | - 1,7    | - 1,2  | - 6,4          | - 7,2    | - 3,9     | - 6,7    | - 1,8  |
| Burgenland                                    | + 8,8     | +10,5    | + 1,7     | + 0,0    | + 4,9  | - 2,8          | - 2,3    | - 5,7     | - 7,8    | - 1,4  |
| Steiermark                                    | + 3,4     | + 4,1    | + 1,9     | + 1,0    | + 3,3  | - 0,6          | - 0,5    | - 0,6     | - 3,0    | + 4,0  |
| Kärnten                                       | + 0,6     | + 2,5    | - 1,1     | - 3,2    | + 2,3  | - 0,1          | + 0,5    | - 0,5     | - 3,0    | + 5,7  |
| Oberösterreich                                | - 1,7     | - 1,5    | - 2,1     | - 2,0    | - 2,3  | - 5,5          | - 5,7    | - 5,0     | - 5,5    | - 4,0  |
| Salzburg                                      | - 5,1     | - 5,9    | - 4,7     | - 7,5    | + 0,4  | - 6,7          | -10,7    | - 5,2     | - 7,2    | - 0,9  |
| Tirol   | - 2,3     | + 2,5    | - 2,8     | - 2,9    | - 2,6  | - 2,5          | + 0,2    | - 2,7     | - 2,6    | - 2,8  |
| Vorarlberg                                    | - 3,4     | - 1,9    | - 3,6     | - 4,4    | - 1,1  | - 3,6          | - 5,0    | - 3,5     | - 3,9    | - 2,1  |
| Österreich                                    | - 1,9     | - 0,4    | - 2,5     | - 3,9    | - 0,4  | - 3,4          | - 4,5    | - 3,0     | - 3,9    | - 1,2  |
| Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 1997)         |           |          |           |          |        |                |          |           |          |        |
| Wien  | + 0,5     | + 9,9    | - 1,0     | -11,0    | + 2,6  | - 1,9          | + 8,9    | - 3,2     | -11,2    | - 0,1  |
| Niederösterreich                              | - 0,5     | + 1,1    | - 2,1     | - 4,9    | + 1,6  | - 2,4          | - 0,1    | - 5,8     | - 6,7    | - 4,4  |
| Burgenland                                    | - 0,1     | + 4,1    | - 9,2     | -10,5    | - 4,6  | - 1,9          | + 3,0    | -10,5     | -11,5    | - 5,1  |
| Steiermark                                    | + 8,2     | + 9,8    | + 5,0     | + 1,2    | +10,6  | + 2,4          | + 3,8    | - 0,3     | - 4,8    | +10,8  |
| Kärnten                                       | - 1,4     | + 4,3    | - 5,3     | - 8,2    | + 1,4  | - 6,6          | - 1,5    | - 9,1     | -10,9    | - 2,3  |
| Oberösterreich                                | - 1,8     | + 1,4    | - 4,4     | - 5,8    | - 1,9  | - 3,6          | - 2,1    | - 5,1     | - 6,6    | - 1,0  |
| Salzburg                                      | - 1,6     | + 2,7    | - 3,0     | - 5,0    | - 0,7  | - 4,3          | - 0,5    | - 5,3     | - 8,0    | + 0,9  |
| Tirol   | - 1,8     | + 4,9    | - 2,6     | - 3,6    | - 1,1  | - 2,1          | + 3,0    | - 2,6     | - 3,8    | - 0,0  |
| Vorarlberg                                    | + 0,4     | + 4,3    | - 0,4     | + 0,3    | - 2,2  | - 1,9          | + 0,5    | - 2,3     | - 1,9    | - 3,4  |
| Österreich                                    | - 0,3     | + 4,7    | - 2,4     | - 4,9    | + 0,6  | - 3,0          | + 0,8    | - 4,4     | - 6,5    | - 0,2  |

Q: ÖSTAT.

haft, in den Landeshauptstädten und auch in Wien gingen die Ergebnisse dank der Wechselkursentwicklung über jene des Vorjahres hinaus.

### BADEURLAUBSGEBIETE BÜSSEN 1997 WEITER NACHFRAGE EIN

In der Sommersaison 1997 waren erstmals seit Beginn der Tourismuskrise deutliche Umsatzzuwächse zu verzeichnen. Trotz außergewöhnlich schlechten Wetters in der ersten Saisonhälfte nahmen die Ausgaben sowohl der Inländer als auch der Ausländer um rund 4½% zu – freilich bei weiterhin deutlich rückläufigen Mengenindikatoren im Ausländersegment (Ankünfte -0,3%, Nächtigungen -3,0%). Vor allem auf dem deutschen Markt (Ankünfte -4,9%, Nächtigungen -6,5%) waren die Einbußen ähnlich hoch wie im Vorjahr: Der (meist deutsche) Haupturlauber, der einen längeren Badeurlaub an Österreichs Seen verbringt, bleibt zunehmend aus und wird angesichts der Preisrelationen zum Flugpauschaltourismus kaum zurückzugewinnen sein. Dies kommt in einer starken Verkürzung der Aufenthaltsdauer ebenso zum Ausdruck wie in der regionalen Verteilung der Einbußen: Die Bundesländer mit den großen Badeseen (Kärnten, Oberösterreich, Salzburg) sind weiterhin Schlußlichter der Tourismusentwicklung. In Kärnten, wo selbst das sonst florierende Segment der Qualitätsbetriebe einer deutlich rückläufigen Nachfrage gegenüberstand (Nächtigungen Kategorie A -8,6%), erlitten die intensiven Tourismusregionen (Spittal -8,0%, Klagenfurt Land -7,3%) weiter empfindliche Einbußen. Etwas besser schnitten die oberösterreichischen (Gmunden

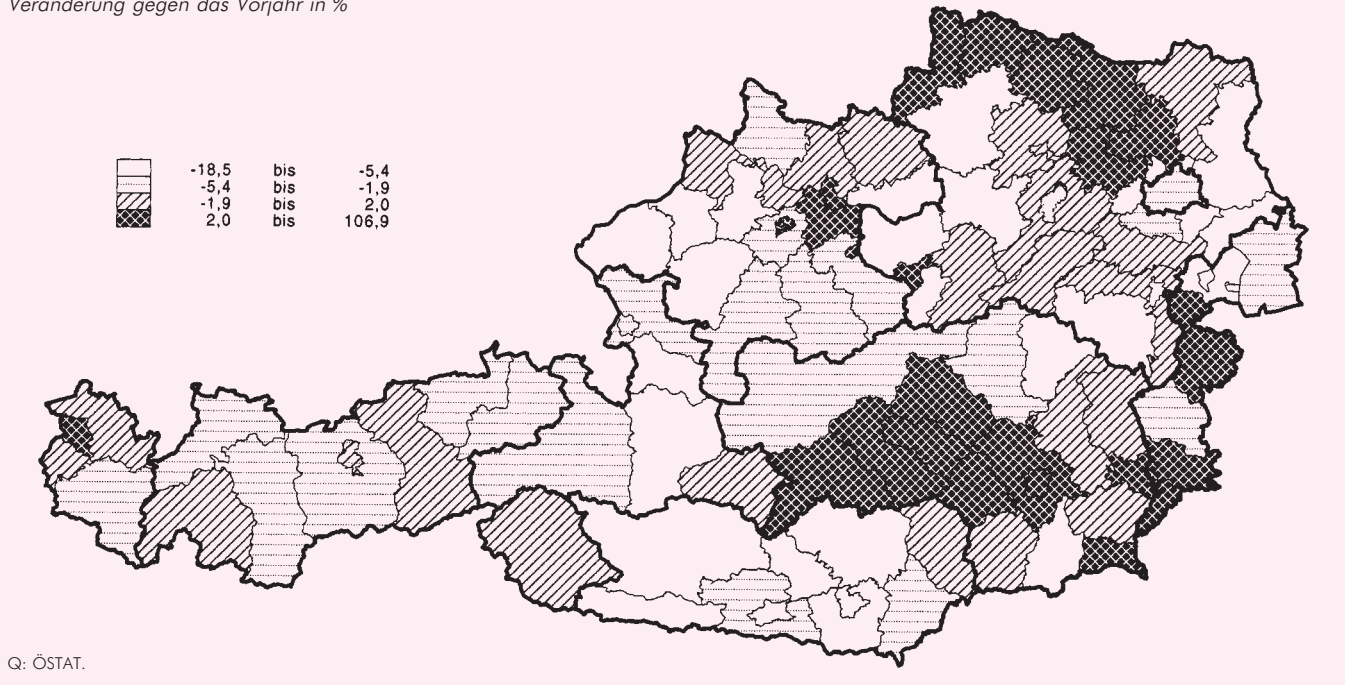
-3,7%, Vöcklabruck -7,2%) und Salzburger Badesgebiete ab (Gmunden -3,7%, Vöcklabruck -7,2%, Salzburg-Umgebung -2,2%), zumal sie vom weiterhin expansiven Städtetourismus Impulse erhielten.

Auch die Zentren des Wandertourismus in Salzburg (St. Johann -6,7%), Tirol (Kitzbühel -4,2%, Innsbruck-Land -2,0%, Kufstein -2,8%) und Vorarlberg (Bludenz -3,7%) lösen sich nur langsam aus der Krise, obwohl gutes Wanderwetter bis in den späten Oktober günstige Bedingungen für eine lange Saison bot. Dies kam auch den extensiveren Tourismusregionen im Osten und Süden zugute, die sich mit Angeboten im qualitativ hochwertigen Kurzurlaubssegment auch an den Inlands-gast wenden. In Niederösterreich kompensierten die hohen Zuwächse im Wald- und Weinviertel die Einbußen am Semmering und in der Wachau nicht; im Burgenland mit seiner Problemregion Neusiedlersee (Eisenstadt-Umgebung -8,0%) gelang dies aber durch neue Angebote im Gesundheits- und Wellness-Bereich ebenso wie in der Steiermark: Breit gestreute, oft auch zweistellige Zuwächse in der Süd- und Oststeiermark machten Einbußen im traditionellen Wandertourismus (Liezen -3,6%) mehr als wett. Insgesamt hat die Steiermark damit Wien als Spitzenreiter in der Wachstumsdynamik abgelöst. Der Städtetourismus ist zwar weiterhin intakt, erleidet jedoch ebenfalls Einbußen im deutschen Marktsegment.

Die Ergebnisse des Sommers 1997 bedeuten eine gewisse Entlastung, aber kein Ende der Krise: Das Nächtigungsvolumen liegt derzeit bereits unter dem Niveau der frühen siebziger Jahre, und mit einer weiteren Verbesse-

Abbildung 1: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 1997

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Die Wettbewerbsfähigkeit durch Wechselkursverschiebungen ist derzeit nicht zu rechnen: Zwar wird die Währungsunion die Gefahr weiterer Abwertungen in WWU-Konkurrenzdestinationen weitgehend ausschließen, wesentliche europäische Konkurrenten im Badetourismus (Griechenland, Türkei, Slowenien, Kroatien), vor allem aber außereuropäische Anbieter im Flugpauschaltourismus dürften von einem starken Euro aber tendenziell profitieren. Zudem hatte die Finanzkrise in Südostasien massive Abwertungen in einigen Fernreisezielländern zur Folge. Der preisbestimmte Wettbewerbsdruck auf heimische Anbieter im Badetourismus wird daher langfristig hoch sein.

### ARBEITSMARKT REAGIERT SEHR ZÖGERND AUF KONJUNKTURBELEBUNG

*Die Wirtschaft expandierte vorwiegend in Bereichen hoher Produktivitätszuwächse. Die Beschäftigung wuchs kaum, die Arbeitslosigkeit stieg sogar weiter. In der Steiermark und mit einigem Abstand in Oberösterreich und Kärnten erholte sich der Arbeitsmarkt rascher als in anderen Bundesländern.*

Nach dem Stagnationsjahr 1993 war ein kurzer Aufschwung Mitte 1995 abgebrochen, 1996 war die Beschäftigung um 21.000 gesunken. 1997 erholte sich der Arbeitsmarkt, das Niveau von 1992 und 1993 wurde wieder erreicht (insgesamt 3,055.000 Beschäftigte). Das durchschnittliche Wirtschaftswachstum der

Jahre 1994 bis 1997 (real +2,2%) wurde mit etwa konstanter Beschäftigung erzielt. Die hohe Produktivitätssteigerung war im wesentlichen die Folge der einseitigen außenwirtschaftlichen Quelle der Nachfrage und des dominierenden Beitrags der Exportwirtschaft mit ihren sehr hohen Produktivitätszuwächsen.

Die Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche expandierte 1997 um 2,6%, 40% des absoluten Zuwachses wurden im Sachgütersektor (+4,3% gegenüber dem Vorjahr) erwirtschaftet. Die Beschäftigung sank im Jahresdurchschnitt in diesem Sektor dennoch, wenn auch deutlich schwächer als im Jahr zuvor (-1,4% nach -2,9% 1996). Im Jahresverlauf stabilisierte sich die Beschäftigung im Sachgüterbereich. Das regionale Arbeitsmarktgeschehen wird – angesichts dieser Stabilität nicht überraschend – von den Sektoren abgeleiteter Nachfrage, den

Übersicht 7: Entwicklung der Beschäftigung 1997

Veränderung gegen das Vorjahr

|                  | Insgesamt | Unselbständig Beschäftigte |          |        |        | Produktiv Beschäftigte <sup>1)</sup> |      |
|------------------|-----------|----------------------------|----------|--------|--------|--------------------------------------|------|
|                  |           | Ausländer                  | Inländer | Männer | Frauen | Absolut                              | In % |
| Wien             | -0,8      | -0,7                       | -0,9     | -0,9   | -0,7   | -4.600                               | -0,6 |
| Niederösterreich | +1,0      | -0,9                       | +1,2     | +0,6   | +1,5   | +4.200                               | +0,9 |
| Burgenland       | +1,3      | +0,3                       | +1,5     | +1,7   | +0,9   | +1.000                               | +1,4 |
| Steiermark       | +1,2      | +3,6                       | +1,1     | +0,9   | +1,6   | +5.000                               | +1,3 |
| Kärnten          | +0,6      | +0,6                       | +0,6     | +0,6   | +0,6   | + 900                                | +0,5 |
| Oberösterreich   | +0,6      | -1,4                       | +0,8     | +0,4   | +0,8   | +2.400                               | +0,5 |
| Salzburg         | -0,1      | +0,0                       | -0,1     | -0,7   | +0,6   | - 300                                | -0,1 |
| Tirol            | -0,1      | -2,0                       | +0,1     | -0,5   | +0,5   | + 100                                | +0,0 |
| Vorarlberg       | -0,1      | -0,7                       | +0,0     | -0,7   | +0,8   | - 200                                | -0,2 |
| Österreich       | +0,3      | -0,5                       | +0,4     | +0,0   | +0,6   | +8.500                               | +0,3 |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> Ohne Bezieher von Karenzurlaubsgeld, Präsenzdienere und in Schulung Stehende.



## Übersicht 8: Sektorentwicklung regionaler Arbeitsmärkte

1997

|                                    | Insgesamt | Unselbständig Beschäftigte |  |                              |
|------------------------------------|-----------|----------------------------|--|------------------------------|
|                                    |           | Sachgüterproduktion        | Marktorientierte Dienstleistungen und Bauwesen | Öffentliche Dienstleistungen |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % |           |                            |  |                              |
| Steiermark                         | +1,3      | +0,1                       | +1,0   | +0,2                         |
| Kärnten, Oberösterreich            | +0,7      | -0,25                      | +0,6   | +0,35                        |
| Ostregion                          | +0,2      | -0,5                       | +0,4   | +0,3                         |
| Westösterreich                     | ±0,0      | -0,15                      | -0,15  | +0,3                         |
| Österreich                         | +0,4      | -0,3                       | +0,4   | +0,3                         |
| Wien                               | -0,5      | -0,6                       | +0,1   | +0,0                         |
| Niederösterreich, Burgenland       | +1,15     | -0,45                      | +0,9   | +0,7                         |

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen.

marktorientierten Dienstleistungen und der Bauwirtschaft stärker beeinflusst.

Drückt man die Veränderung der Beschäftigung in den einzelnen Sektoren in Prozent der Gesamtbeschäftigung aus (Summe der Wirtschaftsklassen), so ist ihr Beitrag zur Gesamtveränderung unmittelbar abzulesen. In Österreich trugen Dienstleistungen und Bauwirtschaft 0,7 Prozentpunkte zur Beschäftigungsentwicklung bei, der Rückgang im Sachgüterbereich (-0,3 Prozentpunkte) reduzierte die Zunahme der Gesamtbeschäftigung auf 0,4% (Übersicht 8). Im öffentlichen Dienst i. w. S. entwickelte sich die Beschäftigtenzahl regional sehr gleichmäßig. Marktorientierte Dienstleistungen und Bauwirtschaft expandierten in sechs der neun Bundesländer in einer festen Relation zur Beschäftigung des Sachgüterbereichs. Nur in Westösterreich (Salzburg, Tirol, Vorarlberg) schrumpften beide Bereiche.

Das hängt offenbar damit zusammen, daß der tertiäre Sektor in diesen Bundesländern einen wichtigen Exportbereich (Tourismus) enthält. Die Beschäftigung in Beherbergungsbetrieben und Gaststätten blieb selbst erstaunlich stabil, die Krise zeigt sich auf dem Arbeitsmarkt viel stärker in nachgelagerten und Zulieferbranchen, insbesondere auch in der Bauwirtschaft. Größere Bauprojekte in Kärnten verschafften nur diesem Bundesland eine günstige Gesamtentwicklung. Insgesamt stagnierte die Nachfrage nach Arbeitskräften im Westen. Vervollständigt wird die völlige Umkehrung gewohnter regionaler Konjunkturbilder durch die kräftige Expansion der Beschäftigung in der Steiermark<sup>1)</sup>. Kärnten und Oberösterreich nehmen eine mittlere Position ein, vor allem in Oberösterreich kündigt sich damit ebenfalls eine Überwindung der Probleme im Grundstoffbereich an.

Die Ostregion blieb in ihrer Entwicklung gegenüber diesen Bundesländern ebenfalls deutlich zurück, die Beschäftigung

<sup>1)</sup> Eine ausführliche Analyse des steirischen Arbeitsmarktes publiziert das WIFO im März 1998 (Geldner, N., „Erfolgreicher Strukturwandel in der Steiermark“, WIFO-Monatsberichte, 1998, 71(3), S. 167-172.

## Übersicht 9: Arbeitslosigkeit 1997

|                                    | Arbeitslose |        |        |             | Arbeitslosenquote |   |
|------------------------------------|-------------|--------|--------|-------------|-------------------|---|
|                                    | Insgesamt   | Männer | Frauen | Jugendliche | In %              | Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten |
| Veränderung gegen das Vorjahr in % |             |        |        |             |                   |   |
| Wien                               | +6,1        | +4,3   | +8,6   | +1,4        | 8,3               | +0,5  |
| Niederösterreich                   | +0,7        | +1,2   | -0,0   | -2,0        | 6,8               | -0,1  |
| Burgenland                         | +5,5        | +2,7   | +8,9   | +3,5        | 9,0               | +0,4  |
| Steiermark                         | -3,0        | -5,2   | -0,5   | -5,7        | 8,1               | -0,3  |
| Kärnten                            | -4,2        | -4,8   | -3,5   | -8,6        | 9,0               | -0,4  |
| Oberösterreich                     | -4,0        | -5,4   | -2,3   | -6,0        | 5,3               | -0,2  |
| Salzburg                           | +5,9        | +6,0   | +5,7   | +1,7        | 4,9               | +0,3  |
| Tirol                              | +3,2        | +4,2   | +1,8   | +0,6        | 6,3               | +0,2  |
| Vorarlberg                         | +3,5        | +4,5   | +2,3   | -2,0        | 6,1               | +0,2  |
| Österreich                         | +1,2        | +0,4   | +2,2   | -2,6        | 7,1               | +0,1  |

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

tigung wuchs um nur 0,2%. In der Sachgüterproduktion ging sie stärker zurück (-0,5% der Gesamtbeschäftigung), im Dienstleistungssektor expandierte sie durchschnittlich. Daß Niederösterreich (+1,1%) und das Burgenland (+1,5%) zu den Bundesländern mit der dynamischsten Entwicklung zählen, ist auf den Dezentralisierungsprozeß im Dienstleistungssektor zurückzuführen. In Niederösterreich schrumpfte die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion relativ nur wenig schwächer als in Wien (-0,5% gegenüber -0,6% der Gesamtbeschäftigung in Wien), die Dienstleistungen einschließlich der Bauwirtschaft expandierten aber (auf Kosten Wiens) wie im Burgenland um fast 1½% der Gesamtbeschäftigung (Wien +0,1%).

Während also insbesondere in der Steiermark und in Oberösterreich Arbeitskräftenachfrage auf den internationalen Märkten generiert wurde, wächst die Beschäftigtenzahl in Niederösterreich und dem Burgenland, weil Kapazitäten nachgelagerter Dienstleistungsfunktionen aus dem Zentralraum abgezogen werden. Abgesehen davon, daß dieser Entwicklung enge Grenzen gesetzt sind, sobald Autarkie erreicht wurde, ist damit allein auch eine zukunftsorientierte Positionierung als mitteleuropäische Kernregion wohl nicht zu erreichen.

## Übersicht 10: Der Arbeitsmarkt in verschiedenen Industrieregionen

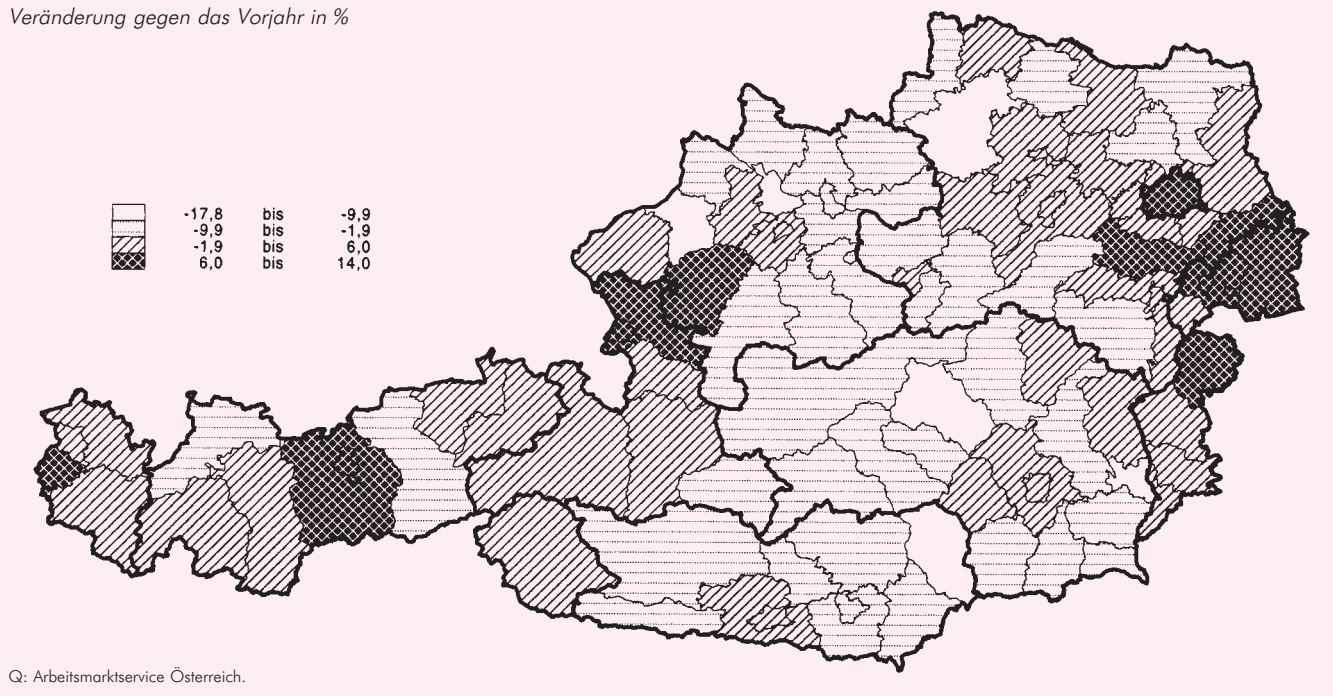
Jahresdurchschnitt 1997

|                            | Arbeitslose                        |                              |
|----------------------------|------------------------------------|------------------------------|
|                            | Veränderung gegen das Vorjahr in % |                              |
|                            | Arbeitslose                        | Stellenandrang <sup>1)</sup> |
| Agglomeration Zentralräume | +6,0                               | +1.782                       |
| Skalenertragsorientiert    | -0,1                               | + 881                        |
| Spezialisiert              | +2,1                               | + 896                        |
| Alte Industriegebiete      | -6,8                               | +2.005                       |
| Verdichtungsrande          |                                    |                              |
| Ressourcenorientiert       | -1,0                               | +1.119                       |
| Arbeitsintensiv            | -0,6                               | +1.195                       |
| Randgebiete                | -2,5                               | +1.344                       |
| Österreich                 | +1,2                               | +1.224                       |

Q: Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales. – <sup>1)</sup> Arbeitslose je 100 offene Stellen.

Abbildung 2: Arbeitslose nach politischen Bezirken 1997

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Die hohe Angebotselastizität verhinderte, daß die Nachfragebelegung ausreichte, um die Arbeitslosigkeit zu senken. War das Arbeitskräfteangebot 1996 (bei sinkender Beschäftigung) um 6.000 zurückgegangen, so nahm es 1997 um 11.200 zu. Das Inländerangebot stieg sogar stärker (+12.800, +0,4%). Dennoch zeigt das regionale Entwicklungsmuster das gleiche Bild wie die Beschäftigung: In der Steiermark, in Kärnten und Oberösterreich sank die Arbeitslosigkeit, in der Ostregion und im Westen stieg sie. Bemerkenswert ist, daß die Arbeitslosigkeit im Burgenland nahezu gleich stark zunahm wie in Wien, obgleich sich die Beschäftigung um 2 Prozentpunkte unterschiedlich veränderte. Dies ist Ausdruck eines besonders raschen Strukturwandels. Während Arbeitskräfte in neuen Branchen unter früheren Auspendlern (kaum im Ausland) angeworben werden,

gehen viele für das Burgenland früher typische (Niedriglohn-)Arbeitsplätze verloren.

In Wien und im Burgenland nahm vor allem die Frauenarbeitslosigkeit stark zu (+8,6 bzw. +8,9%, Österreich-Durchschnitt +2,2%, übrige Bundesländer ±0%), in Westösterreich die der Männer.

Ein weiterer Ausdruck der gelungenen Strukturanierung der Grundstoffindustrie ist der Umstand, daß der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den alten Industriegebieten stärker war als in allen anderen Gebietstypen.

Die Entwicklung in den Bezirken zeigt deutlich die Konzentration auf Dienstleistungszentren, insbesondere im Westen, sowie auf die ostösterreichische Zone des neuen Strukturwandels.

*Rate of Structural Change Determines Pace of Regional Recovery – Summary*

Economic recovery is still mostly fueled by exports. Domestic demand as much as tourist travel continued to be subdued, a fallout from the general emphasis on budgetary consolidation in Europe. Exports to EU countries concentrated on primary products, and the level of integration in European supplier networks was the main factor to determine regional development.

Demand for capital goods by Eastern and South-eastern European countries contributed to the positive momentum. Styria, Lower Austria, Carinthia and Upper Austria benefited most from this particular market constellation.

Response by the labor market to the revival was very muted. In Lower Austria, Burgenland, Styria, Carinthia and Upper Austria, demand for workers grew, in Styria also in the future-oriented sectors. In Lower Austria, most of the impetus comes from a shift of service capacities from the central region of Vienna, while in Burgenland the greatly accelerated structural change has caused unemployment to grow at an equally rapid pace.

In Western Austria, the development of tourism-based service industries was weak, as was the construction industry.